

EVANGELISCHES FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 1, Februar 2011 – April 2011



Wortlos – Papierschnitte von Helena Becker



«Osteressen» hat Helena Becker ihren Papierschnitt, der auf dem Titelbild dieser Ausgabe des Evangelischen Forums abgebildet ist, überschrieben. Unter anderem mit diesem Werk beteiligte sie sich an einer Gruppenausstellung im Jahr 2009 in Neuötting bei Passau, die unter dem Titel «Vater, Mutter, Kind. Die Familie in der zeitgenössischen Kunst» stand. Das Bild zeigt eine Familie, die sich zum (traditionellen?) Osteressen zusammengefunden hat. Aber eigentlich erinnert hier wenig an eine heitere Familienfeier. Zwar sind alle um einen Tisch vereint, aber jeder ist mit sich selbst und dem eigenen Essen beschäftigt. Gespräch und Austausch finden kaum statt, die Figuren sind wie erstarrt. Nicht nur der grosse Tisch und die Anordnung der Figuren erinnern an Darstellungen des Abendmahls. Damals, als Jesus zum letzten Mal mit seinen Freunden zusammen sass – in der Nacht, bevor er verraten wurde – war die Gemeinschaft bereits trügerisch. Kurze Zeit später wanden sich alle von ihm ab. Und erst nach Ostern entstand eine neue Gemeinschaft, im Geist des auferstandenen Christus, von ihm gestiftet und getragen.

Familie in Auflösung, manchmal könnte man diesen Eindruck gewinnen: Bereits mehr als jede zweite Ehe in Liechtenstein wird geschieden, die Zahl der Alleinerziehenden wächst. Doch es gibt auch andere Tendenzen: Eheschliessungen sind im Trend, Familien stehen weiterhin zusammen, Grosseltern helfen berufstätigen Eltern bei der Kinderbetreuung, usw. Unser Bild von Familie muss erweitert werden: Familien, das sind nicht mehr nur die Kernfamilie mit Vater, Mutter, Kind. Familien, das sind auch Eltern, die mit Kindern aus früheren Verbindungen zusammenleben und eine neue Gemeinschaft bilden. Ältere Menschen übernehmen die Rolle von Nana und Neni, wo die leiblichen Grosseltern nicht da sind, Freunde werden mindestens so wichtig wie Familienmitglieder. Gleichgeschlechtliche Paare wollen ihre Beziehung verbindlich leben und rechtlich absichern lassen. Auch die Evangelische Kirche beteiligt sich an dieser Diskussion, in der mancher enge Blickwinkel erweitert und neue Einsichten gewonnen werden.

Es würde uns freuen, wenn das vielfältige Programm der Evangelischen Kirche Ihr Interesse findet. Denn, wie es in Psalm 31 heisst: «Du, Gott, stellst unsere Füsse auf weiten Raum».

Ihre

Pfarrerin Karin Ritter

Zum Titel: *Helena Becker, Osteressen, Scherenschnitt 100 x 140 cm, 2009*

- 3** Hinweise und Veranstaltungen
- 4 – 5** Wortlos – Papierschnitte von Helena Becker
- 6** Finanzkrisen als ethische Herausforderung
- 7** Es geht um Liebe...
- 8** Terminübersicht



EVANGELISCHE KIRCHE
LIECHTENSTEIN

Redaktion: Pfarrerin Karin Ritter, Pfarrer Dr. André Ritter
und Dieter Buchholz
Telefon Pfarramt: 00423 232 21 42
Fax: 00423 232 21 12

Sekretariat: Diana Kaesler
Bürozeiten: Montag, 13–16 Uhr und Donnerstag, 9–12 Uhr
Telefon Sekretariat: 00423 232 21 29
Bankverbindung: Postkonto 90-11452-2
Mail: [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li)
Internet: www.kirchefl.li

Layout und Druck: BVD Druck+Verlag AG, Schaan

Auflage: 2200 Exemplare.

Hinweise und Veranstaltungen



Kreuz und Hakenkreuz Religion und Kirche im Zweiten Weltkrieg in Liechtenstein

Vortrag von PD Dr. Peter Geiger

Dienstag, 29. März 2011,
19.30 Uhr
Treffpunkt der Evangelischen
Kirche Vaduz

Liechtenstein war im Zweiten Weltkrieg vom Nationalsozialismus bedroht. Von aussen drohte und lockte das Dritte Reich. Im Innern propagierte die «Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein» die Hitler-Ideologie als unausweichlichen Krisenausweg. Welche Rolle spielte in dieser geistig-moralisch-politischen Auseinandersetzung die Religion im Lande? Bot christlicher Glaube Halt gegen Verlockungen und NS-Versprechungen? War der Verlauf der deutschen Siegesjahre nicht eher dem Kleinmut als dem Widerstand zuträglich? Wie stand es um Haltung und Vorbild von Bischof, Geistlichen, Ordensschwestern, Lehrkräften? Wie um Werteeziehung? Gab es in den Zeitungen Ansätze zur Diskussion um Religiosität und Ideologie, Krieg und Verbrechen? Erstreckte sich das christliche Gebot der Nächstenliebe auch auf die Juden, nicht nur auf Glaubensbrüder? War manchen die Angst vor Stalins

Bolschewismus wichtiger als jene vor Hitlers «neuem Europa»? Solchen Fragen geht der Referent aufgrund von verschiedensten Quellen nach. Er veranschaulicht seine Ausführungen mit Bildern. Im Anschluss bietet sich Gelegenheit zu Fragen und Diskussion.

Peter Geiger, Historiker, Spezialist für Zeitgeschichte, Forscher am Liechtenstein-Institut in Bendern, bis 2008 Professor an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen und Privatdozent an der Universität Fribourg. Vor wenigen Wochen ist sein zweibändiges Werk «Kriegszeit, Liechtenstein 1939 bis 1945» erschienen.



Religion und Öffentlichkeit Aktuelle Herausforderungen für die Kirchen

Vortrag von Pfarrer Dr. André Ritter

Donnerstag, 14. April 2011,
19.30 Uhr
Treffpunkt der Evangelischen
Kirche Vaduz

Bei der Frage, was uns die Abstimmung über die Minarettinitiative in der Schweiz (29. November 2009) lehrt, geht es um weit mehr als «nur» um die aktuelle Bewertung einer allein auf die Schweiz bezogenen Debatte, sondern – und dies nicht zuletzt mit Blick auf das nahezu zeitgleiche Kruzifixurteil des Europäischen Menschenengerichtshofs in Strassburg (3. November 2009) – zugleich um die grundsätzliche theologische Bewertung des Verhältnisses von Religion und Öffentlichkeit. Mit anderen Worten: Eben nicht nur der Islam und das Minarett, sondern auch und gerade die christlichen Kirchen selbst stehen hier und heute vor einer nicht zu unterschätzenden gesellschaftlichen Herausforderung. Will es doch derzeit scheinen, dass im politischen Diskurs die Freiheit von Religion weit aus wichtiger zu werden beginnt als die Freiheit zum religiösen Bekenntnis und zur entsprechenden religiösen Praxis im gesellschaftlichen Alltag und öffentlichen Leben.

Dieser Vortragsabend, zu dem wir alle Interessierten herzlich einladen, findet in Kooperation mit dem Europäischen Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung statt; nähere Informationen dazu finden sich auch unter <http://www.europaeisches-institut.li>.

Aus dem Kirchenvorstand

Als Evangelische Kirche Liechtenstein sind wir stolz darauf, dass unsere Kirche demokratisch aufgebaut ist und vom Kirchenvorstand geleitet wird. Eine engagierte Gruppe von Männern und Frauen trifft sich regelmässig, um über die Tätigkeiten und das Profil der Evangelischen Kirche zu beraten. Die Themen sind vielfältig: Finanzen, Personalfragen, Religionsunterricht, Ökumene, Schwerpunktsetzung der kirchlichen Arbeit und, und, und. Es ist eine abwechslungsreiche Tätigkeit, die von den ehrenamtlichen Mitgliedern im Kirchenvorstand – zugegeben – Engagement erfordert. Doch zugleich ist es eine verantwortungsvolle und interessante Aufgabe. Zur Jahresversammlung im April 2011 suchen wir dringend Mitglieder unserer Kirchengemeinde, die sich für dieses Amt zur Verfügung stellen. Weitere Auskünfte beim Pfarramt oder bei den derzeitigen Mitgliedern im Kirchenvorstand (www.kirchfl.li).

Wortlos – Papierschnitte

Helena Becker versteht es, mit Papier und Cutter umzugehen. Doch es ist die Begabung, lebendige Formfindung und Gestaltungskraft, die ihr Schaffen bestimmt. Auf den ersten Blick scheinen ihre Arbeiten märchenhaft, idyllisch. Und hinter der Oberfläche unterwandern sie die Erwartungen des Betrachters an einen traditionellen Scherenschnitt.

Du bist ausgebildete Werklehrerin, warst immer Teil der Liechtensteinischen Kunstszenen und hast vor ca. 8 Jahren wieder zaghaft begonnen zu malen. Wie bist Du von Farbe und Pinsel auf Scherenschnitte gekommen?

HB: Aus der Not. Die Malerei ist für mich eine sehr private Angelegenheit, und als der BBKL (Berufsverband Bildender KünstlerInnen in Liechtenstein) 2008 zu einem öffentlichen Atelier im Kunstraum Engländerbau einlud, wurde mir klar, dass ich meine Bilder nicht mit Publikum um mich herum malen kann. Farben sind für mich zum Beispiel etwas sehr persönliches. Also suchte ich nach einer Technik, die in einem beobachteten Prozess für mich geht und meinem Verlangen nach Ausdruck und Abgrenzung entgegenkommt. Eigentlich eine Polarität, die ich jedoch neutral in schwarz/weiss, mit harten Schnitten und Formenvielfalt verwirklichen kann. Mit dem Medium fand ich einen neuen Weg, und die Resonanz war damals so positiv, dass ich an der Technik gefeilt und Neues ausprobiert habe.

Wie kann ich mir das vorstellen? Du hast einfach eine Schere in die Hand genommen und frisch drauf los?

HB: Nein, ich begann mit einer grossen Zeichnung, skizzierte die grobe Bewegung – gleich im Format von 250 cm x 250 cm – in schwarz-weiss. Die grosse Skizze habe ich anschliessend auf 35 kleinformatische Transparentpapiere übertragen und mit einem Cutter (Messer) auf Scherenschnittpapiere geschnitten. Darum benenne ich meine Arbeiten inzwischen auch als Papierschnitte.

Als Betrachter sehe ich vordergründig den eher märchenhaften Aspekt des klassischen Scherenschnittes. Auf den zweiten Blick eröffnet sich eine tiefgründige Symbolik und neue eigenständige Technik. Wie lässt Du Dich inspirieren? Hast Du Thema und Komposition vorher im Kopf oder lässt Du Dich mitreissen?

HB: Sowohl als auch. Meine Ideen skizziere ich frei und erst auf dem Papier, während des Schneidens gehe ich ins Detail und ordne schwarz und weiss zu. Manchmal staune ich selbst, kein Bild ist gleich, es wird. Licht, Helligkeitswerte und Kontraste plane ich nicht gross, ich arbeite aus der Empfindung heraus. Was andere in Worten ausdrücken, setze ich über meine Kunst um. Wortlos.

Das Gespräch mit Helena Becker führte Susanne Popp



Helena Becker

geb. 1962, lebt und arbeitet in Liechtenstein.

Künstlerische Medien:

Scherenschnitt, Holzschnitt, Malerei, Zeichnung.

Freischaffende Künstlerin und Werklehrerin.

Einzelausstellungen, u.a. 2008 Scherenschnitte im Haus Zickert, Vaduz; 2007 nach Guadeloupe, Schaan; 2005 Schützengasse, Zürich; 2004 Triesen.

Gruppenausstellungen, u.a. 2009 Family Affairs, Kunstverein Mistelbach, AT; 2008 Berufsverband Bildender Künstlerinnen (BBKL), Vaduz; 1989 Rathausaal, Vaduz.

tte von Helena Becker

ausgeschnitten/notiz

«gleich dem bauer wähle ich aus
meiner wirklichkeit den grund,
reihe pfahl an pfahl, umspanne das feld.
Jede berührung mit dem zaun
Durchzuckt mich und zeigt mir das
Umrisse, den hintergrund,
die Silhouette.»

Helena Becker



Mädchen 50 x 50 cm (Ausschnitt)

Helena Becker arbeitet in dem im Kunstkontext immer noch ungewöhnlichen Medium «Scherenschnitt». Welche künstlerischen Möglichkeiten das «Zeichnen mit der Schere» bietet, hat aber bereits Henri Matisse mit seinen weltberühmten Scherenschnitt-Arbeiten bewiesen, die in die Kunstgeschichte eingegangen sind. Scherenschnitt ist mehr als schönes Ornament oder plakatives Silhouettenbild. Das zeigen auch die Arbeiten von Helena Becker zum Thema «Familie».

Der Scherenschnitt – ein Blick zurück

105 v. Chr.

Erfindung des Papiers in China, Voraussetzung für die Ausschneidekunst in Asien, sie kam dort zu hoher Blüte und ist auch heute noch eine der bedeutendsten Volkskünste.

16./17. Jahrhundert

Der persische Pergamentschnitt kam über das türkische Grossreich nach Mitteleuropa. Erste Schnitte entstehen aus Pergament als Gedenk- und Stammbuchblätter mit religiösem und weltlichem Inhalt.

18./19. Jahrhundert

Silhouettieren war an den Höfen ebenso beliebt wie in bürgerlichen Kreisen. Aus dem Porträtschnitt entwickelte sich der Figurenschnitt: Einzelfiguren und Figurengruppen, mit Gegenständen des Alltags ergänzt, erfreuten sich grosser Beliebtheit.

20./21. Jahrhundert

Scherenschnitte und Papierschnitte haben sich von einer zweckmässigen Dekoration zu einer unabhängigen Kunstart entwickelt.

Ihre figurenreichen, detailgetreu geschilderten Interieurs sind soziale Studien zum Familienleben, das häufig alles andere ist als eine «heile Welt». Gerade das Szenario «Familienfeier», wo viele Familienmitglieder aufeinandertreffen wie hier beim Osteressen (siehe Titelbild des Evangelischen Forums), birgt aufgrund des oft aufgesetzten Wunsches nach Harmonie besonderes Konfliktpotential.

Die starken Schwarz-Weiss-Kontraste des Mediums und die durch den Schnitt entstehenden harten Kanten pointieren technisch dargestellte Konfliktsituationen ... etwa das Kommunikationschaos beim Osteressen, wo jeder der karikierten, wildbewegterrenkt dargestellten Personen in eine andere Richtung schaut und allein mit der Organisation seines Essens beschäftigt ist.

Aus: Vater, Mutter, Kind. Die Familie in der zeitgenössischen Kunst. Katalog zur Ausstellung in der Galerie im Stadtmuseum Neuötting, 2010.

Finanzkrisen als ethische Herausforderung

Nachdem sich die Evangelische Kirche Liechtenstein im August 2010 bereits mit dem Thema «Globalisierung der Finanzmärkte – Normen und Werte» beschäftigt und hierzu Professor Christoph Stückelberger zu einer Abendveranstaltung geladen hatte, lud nun der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) im Dezember zu einer Tagung mit dem Thema «Finanzkrisen als ethische Herausforderung» ein.

Gerade hier in Liechtenstein werden wir immer wieder mit der Fragestellung nach «sauberem oder schmutzigem» Geld konfrontiert. Die Schwierigkeit nicht nur für den hiesigen Banker oder Treuhänder ist es aber zu erkennen, um welche Art von Geld respektive um was für einen Kunden es sich handelt. Man kann leider nicht an der jeweiligen Nasenspitze des Kunden erkennen, ob es sich um ordentlich verdientes und versteuertes Geld handelt, oder ob dahinter vielleicht zwielichtige Machenschaften stecken. Umso kritischer wird es, wenn ehemals «dubioses» Geld in einem weiteren Schritt für durchaus ehrenwerte Projekte verwendet wird. Wie soll mit diesen Geldern umgegangen werden? Entzieht man diese dem Geldumlauf, oder spricht man Bussen aus? Wer soll gebüsst werden und trägt am Ende die Last der Strafe, ist es vielleicht der «gute» Zweck?

In einem ersten Vortrag stellte sich der Freiburger Professor Dembinski der Fragestellung «Eine Finanz für das Gemeinwohl?». Das Problem sei, so führte er aus, dass man den einzelnen Finanztransaktionen keine ethische Wertigkeit zuordnen könne. Das Gemeinwohl stelle sich erst im Gesamtzusammenhang dar. Jede Regulierung erschwere die Abläufe, mache sie aber nicht unbedingt transparenter oder besser und fairer.

Daher schloss der Referent mit der ernüchternden Erkenntnis, dass es keine klare Lösung geben könne, die zukünftiges Wirtschaften zugleich effizient, aber auch zuverlässig dem Gemeinwohl gerecht werden liesse.

Im Rahmen einer späteren Podiumsdiskussion zeigten sich Meinungsverschiedenheiten. Der Berner Alt-Nationalrat und ehemalige Preisüberwacher Rudolf Strahm sah die Übeltäter vor allem unter den Grossbanken. Deren Vertreter Renato Fassbind, ehemaliger Finanzchef der Credit Suisse, identifizierte sich aber mit den meisten Vorschlägen Strahms. Zum Beispiel wurde thematisiert, dass die Schweiz Gespräche mit den westlichen Industrieländern über Doppelbesteuerungs- oder Informationsaustauschabkommen führt.

Nicht so aber mit den Ländern der dritten oder vierten Welt. Gerade diese seien aber durch die «Angebote» der Schweiz besonders gefährdet. Auch wurde angesprochen, ob es allfällig ein «Selbstverteidigungsrecht» des Steuerbürgers in einem undemokratischen Staat gebe. Gerade in der dritten und vierten Welt ist das Schutzbedürfnis des Bürgers aber auch des ausländischen Investors enorm, nicht von der jeweiligen Laune des lokalen Despoten abhängig zu sein, der in einer kurzen Zeitspanne ohne die Interessen eines Landes im Auge zu haben, möglichst umfangreich seine eigenen Taschen füllen will. Hier kam es zu einer neuen Front. Die von Strahm so gelobten Kantonalbanken, die von Andreas Albrecht, Grossrat und Präsident des Bankrates der Basler Kantonalbank vertreten wurden, wiesen dessen Forderungen und Kategorisierungen vehement zurück. Albrecht konnte die These, dass Kantonalbanken grundsätzlich «gut» seien und Grossbanken grundsätzlich «böse», so nicht stehen lassen. Er setzte vielmehr auf die Verantwortung des Individuums. Auch der scheidende Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Pfarrer Thomas Wipf, unterstützte diese Haltung.

Dieter Buchholz

Wirtschaftliches Handeln muss an den Grundwerten der Verantwortung, Gerechtigkeit und der Option für die Armen orientiert sein, fordert der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK in seiner neuesten Studie, die er an zwei international besetzten Tagungen im Jahr 2010 vorlegte. „Gerechtes Haushalten und faires Spiel“ analysiert Ursachen und Hintergründe und macht Vorschläge, wie eine nachhaltige Ethik das internationale Wirtschaftssystem stabilisieren kann. Nachdem sich im November 2010 eine internationale Tagung des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen in Budapest unter anderem mit der SEK-Studie befasst hatte, diskutierte

ein breites Fachpublikum am 8. Dezember 2010 in Basel die Initiative des Kirchenbundes. An beiden Veranstaltungen nahm Dieter Buchholz als Vertreter unserer Kirche teil.

Die Studie kann zum Preis von CHF 20.– beim Pfarramt bezogen werden.



Es geht um Liebe...

Vortragsreihe zum Thema Sexuelle Orientierung

Donnerstag, 24. Februar, 19 Uhr Vortrag

Frauengeschichten. Berühmte Frauen und ihre Freundinnen



Referentin:

Luise F. Pusch, Professorin für Sprachwissenschaft, Gründerin und Vorsitzende von FemBio e.V., Institut für Frauenbiographieforschung Hannover/Boston, www.fembio.org.

Jedes Kapitel im gleichnamigen Buch von Luise L. Pusch ist einem berühmten Frauen- oder Freundinnenpaar gewidmet. Die Autorin präsentiert Frauengeschichte, gesehen aus der Perspektive der Frauenliebe, wie sie in vielen Schattierungen und Varianten über drei Jahrhunderte gelebt und verstanden wurde.

Mittwoch, 16. März, 19 Uhr Vortrag

Eltern und Homosexualität



Referent:

Fritz Lehre, Präsident von fels, Freunde, Freundinnen, Eltern von Lesben und Schwulen, Schweiz.

In der Öffentlichkeit wird oft nicht wahrgenommen, dass Lesben und Schwule Eltern, Familie und einen Freundeskreis haben, denen die Ausgrenzung und Diskriminierung ihrer Nächsten nicht gleichgültig ist. Eltern und Angehörige können in ihrem eigenen Umfeld andere Ansprechgruppen kontaktieren und mit ihnen anders kommunizieren als Schwule und Lesben selbst. Aus diesem Grund haben engagierte Eltern 1997 den Verein fels gegründet.

Wie viele Brote habt ihr?

Weltgebetstag der Frauen 2011

Der Weltgebetstag 2011 kommt aus «dem letzten Winkel der Welt», wie die Chileninnen und Chilenen selbst ihr Land nennen. Er geht mit der Titelfrage

«Wie viele Brote habt ihr?» sogleich «zur Sache»: Ihr Christinnen und Christen weltweit – was habt ihr zu bieten? Was tut ihr gegen den Hunger in der Welt? Was und wo sind eure Gaben/eure Fähigkeiten, die ihr teilen und einsetzen könnt dort, wo sie gebraucht werden? So direkt ist uns schon lange kein Weltgebetstag mehr «zu Leibe gerückt». Wie viele Brote habt ihr? fragte Jesus seine Jünger, die ratlos vor den 5.000 Hungrigen standen und ermutigte sie zum gegenseitigen Teilen der geringen Brotvorräte. Und alle wurden satt. Diese Mutmachgeschichte aus dem Markus-Evangelium stellen die Weltgebetstagsfrauen in den Mittelpunkt ihres Gottesdienstes.

Auch bei uns wird der Weltgebetstag der Frauen am Freitag, 4. März um 19.00 Uhr in der Theresienkirche Schaanwald gefeiert. Das Vorbereitungsteam lädt zum Gottesdienst und zum anschliessend Beisammensein im neuen Zentrumsgebäude Zuschg herzlich ein.

Fitness 50+

Seniorenturnen im Treffpunkt

Ab dem 22. März 2011 bietet Fitness 50+ (LSB) in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche Liechtenstein ein Seniorenturnen an. Anschliessend an die Bewegungslektion besteht die Möglichkeit, bei einem kleinen Zvieri gemütlich zusammensitzend. Das Motto lautet: Bewegung, Spass und Austausch in der Gruppe.

Bewegung in der Gruppe macht mehr Spass. Gezielte Übungen helfen, auch im höheren Alter gesund und selbständig zu bleiben. Aus regelmässigen Begegnungen können Freundschaften entstehen. Das Turnen wird geleitet von Christine Simonetta-Marxer und findet jeweils dienstags von 14.00 bis 15.00 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche in Vaduz statt. Anmeldung (bis 21. März) und Auskunft:



Liechtensteiner Seniorenbund

Tel. 230 48 00.

Christine Simonetta-Marxer

Unsere Termine Februar bis April 2011

Gottesdienste

13. Februar, 19 Uhr (!) Musik und Wort

Musikklänge: Ute Drescher-Kilts, Klangtherapeutin,
Wort: Pfarrerin Karin Ritter.

20. Februar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter. Anschliessend
Vernissage der Ausstellung «Wortlos. Papierschnitte von
Helena Becker» im Treffpunkt. Mit Kinderbetreuung.

27. Februar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter.

6. März, 10 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl mit
Pfarrerin Karin Ritter.

13. März, 19 Uhr (!) Musik und Wort

Musik: Ulrike Turwitt (Orgel), Patricia von Sury,
Saskia Felber (Querflöten) und Corinne Thomann
(Geige) Wort: Pfarrer Dr. André Ritter.

20. März, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter, Katechetin
Esther Wagner. Primarschüler und -schülerinnen
der Klassen 4 und 5 gestalten den Gottesdienst mit.
Thema: Wir sind getauft.

27. März, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Hans Jaquemar.
Predigt: Markus 12, 41–44 «Spenden...».

3. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

10. April, 10 Uhr

Jugendgottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter und
Katechetin Esther Wagner. Anschliessend Osterbasar
der PräparandInnen und ErstkonfirmandInnen. Der
Erlös geht an den Verein Nudos für ein Kinderheim
in Bolivien.

Gottesdienste in der Kapelle

des Betagtenwohnheims St. Florin, Vaduz,
Freitag, 4. März und 1. April, jeweils um 15.30 Uhr.

Weiter Veranstaltungen im Treffpunkt:

Sonntag, 20. Februar, 11 Uhr

Vernissage der Ausstellung «Wortlos.
Scherenschnitte von Helena Becker».

Donnerstag, 24. Februar, 19 Uhr, Vortrag

Frauengeschichten: Berühmte Frauen und
ihre Freundinnen

Vortrag mit Prof. Luise F. Pusch (siehe S. 7).

Montag, 28. Februar, 14.30 – 16.30 Uhr, Altersnachmittag

Wir laden zu einem heiteren Spielnachmittag in
der Fasnachtszeit ein.

Freitag, 4. März, 19 Uhr

Theresienkirche Schaanwald Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen 2011.

Anschliessend Beisammensein im neuen Zentrumsge-
bäude Zuschg. Die diesjährige Liturgie kommt aus Chile
und steht unter dem Thema «Wie viele Brote habt Ihr?»

Mittwoch, 16. März, 19 Uhr Vortrag

Eltern und Homosexualität

Referent: Fritz Lehre, Präsident von fels, Freunde,
Freundinnen, Eltern von Lesben und Schwulen,
Schweiz (siehe S. 7).

Dienstag, 22. März, 14 – 15 Uhr Seniorenturnen

Start der neuen Turngruppe im Treffpunkt.

Dienstag, 29. März, 19.30 Uhr Vortrag

Kreuz und Hakenkreuz. Religion und Kirche im
Zweiten Weltkrieg in Liechtenstein

Referent: PD Dr. Peter Geiger (siehe S. 3).

Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr Vortrag

Religion und Öffentlichkeit.

Aktuelle Herausforderungen für die Kirchen
Referent: Pfarrer Dr. André Ritter (siehe S. 3).

Bitte vormerken:

17. April, 11 Uhr

Jahresversammlung unserer Kirche.